Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 3 (1917)

**Heft:** 38

**Artikel:** Das Problem der Aufmerksamkeit

Autor: Seitz, J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-537054

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizer=Schule

# Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 24. Jahrgang

## Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadient, Stans Dr. Josef Schenber, Schwyz

Dr. H. P. Baum, Baden

## Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksschule, 24 Nummern Mittelschule, 16 Nummern Die Lehrerin, 12 Nummern

Gefdäftsftelle ber "Schweizer-Schule": Eberle & Richenbach, Ginfiebeln.

Inhalt: Das Problem der Aufmerksamkeit. — Bom padagogischen Takt. — Ein Ganzes. Kino und Kind. — Schulnachrichten aus der Schweiz. — Bücherschau. — Inserate.

Beilage: Bolksichule Nr. 18.

# Das Problem der Aufmerksamkeit.

Bon J. Seit, Lehrer an der Hilfsschule kathol. Tablat.

In den Aufsätzen über Sprachgebrechen wurde auf zwei Probleme hingewiesen, die für die geistige Entfaltung normaler und abnormaler Kinder von weittragender Bedeutung sind: das Problem der Aufmerksamkeit und das der Verbindung von Sachs Sprachs und Betätigungsunterricht.

Dem Broblem der Aufmerksamkeit ift in den letten Jahren durch die psychologische Forschung größte Beachtung geschenkt worden. Mit Recht. Handelt es sich doch um grundlegende Fragen der seelischen Tätigkeit, deren richtige Beantwortung auf die geistige Entwicklung ungemein erhellende Schlaglichter wirft. Es fei hier erlassen, die verschiedenen Theorien über das Wefen der Aufmer !samkeit näher zu entwickeln. Es genüge die Konstatierung der Tatsache, daß Aufmerksamkeit die grundlegendste aller psychischen Funktionen ift. Nach neuern Darstellungen haben wir unter Aufmerksamkeit die Fähigkeit zu verstehen, die psychische Energie willkürlich auf einen Gegenstand zu konzentrieren. Im gewöhnlichen Sprachgebrauch der Schule nennt man den unaufmerkfam, der feinen Beift nicht bei ber Sache hat, wie es der Lehrer wünscht. In Tat und Wahrheit hingegen kann ein solches Kind sehr aufmerksam sein. Wir dürfen unter Aufmerksamkeit psychologisch gesprochen gar nichts anderes verstehen als die Fähigkeit, die psychische Energie willkürlich auf einen Gegenstand zu dirigieren, wobei die Art des Gegenstandes völlig außeracht gelassen werden kann. Der Unaufmerksame hat nur eine anders gerichtete Aufmerksamkeit, aus verschiedenen Gründen willkürlicher und unwillkürlicher Art richtet er die psychische Energie auf Objekte, die "außerhalb seines Pflichtenkreises liegen".

Um nun aber die Aufmerksamkeit in ihrem innersten Wesen zu erfassen, muffen wir unterscheiden zwischen Aufmerksamkeit als Bustand, als Fähigkeit und Aufmerksamkeit als Tätigkeit. Wenn gesagt wird: Schüler X ist aufmerksamkeits= fähig, Schüler ?) dagegen nicht, so bedeutet dies, daß X seine psychische Energie bereits durch Übung in willfürliche Beherrschung gebracht hat, ?) dagegen nicht. Diezu Beispiele. Unter meinen biesjährigen Anfängern befinden sich zwei Mädchen mit normaler Intelligenz, aber mit Sprachfehlern behaftet. Ihnen ist es ein Leich= tes, auf einem Bilde die Gegenstände zu unterscheiben, sie ahmen ohne besondere Mühe die verschiedenen Mundstellungen im Artikulationsunterricht nach, sie finden zu einem gezeigten Gegenstand das entsprechende Wort, sie unterscheiden die Laute scharf voneinander. Diese Rinder find aufmerksamkeitsfähig. Schüler R. H. besit alle diese Eigenschaften nur in sehr reduziertem Mage. Sein Auge schweift umber, selten findet er auf ein Wort aus seinem Unschauungstreis ben zugehörigen Gegenstand; Mundstellungen nachahmen geht ihm ungeheuer schwer. Noch schlimmer steht die Sache mit D. H. Der Knabe ist noch völlig aufmer !famteitsunfähig, er entbehrt noch jeder Fähigkeit, seinen Beift auch nur für Momente willfürlich auf einen Gegenstand zu richten. Muge, Ohr, Sand, Runge stehen noch in keiner Beise unter seiner Berrschaft. Es ist leicht ersichtlich, daß mit Rindern der ersten Art sofort mit regelrechtem Unterricht eingesetzt werden kann, denn die grundlegenden seelischen Fähigkeiten stehen bereits auf einer gewissen Sohe, sie konnen bereits bemerken und unterscheiben. Schon die uralte Psychologie stellte den Sat auf: Alles Denken ist mit Bemerken und Unterscheiden verbunden. Analysieren wir tatjächlich das Aufmerken, das Bemerken, das Erinnern, die Begriffsbildung usw.; alles beruht auf den Fähigkeiten des Aufmerkens und des Unterscheidens; je besser diese entwickelt ift, besto sicherer und leichter vollziehen sich alle Denkprozesse. Von diesem Gesichts= punkte aus erhellt blibartig die Bedeutung eines geregelten Unterrichtes, der zu eraktem, geordnetem Denken anleitet, gegenüber neuern Methoden, die ständig nur von freiem Entfalten sprechen. Doch darüber später.

Der nähere Untersuch ergibt nun ganz verschiedene Ursachen des Mangels an Aufmerkfähigkeit.

Nus meiner frühern Prazis erinnere ich mich heute noch mit Freude eines lieben Burschen J. G. Nachdem er auf verschiedenen Stadtschulen und Gymnasien ersolglos herungerutscht war, landete er schon ziemlich alt in Stella alpina. War er saul? dumm? nervös? erblich belastet? Die Urteile lauteten verschieden. Ich sand nach kurzem Untersuch einen aussallenden Mangel an Ausmerkfähigkeit vor, setze im Unterricht systematisch nach dieser Richtung ein, mit wirklich überraschendem Ersolg. Der Mangel an Ausmerksahigteit vor, sach e der Geistesschwäche beruhte in diesem Falle lediglich auf falscher Behandlung.

Knabe F. K. kam unter gleichen Umständen in meine Behandlung. Erbliche Belastung lag unzweifelhaft vor, ebenso hochgradige Nervosität. Nachdem der

Junge sich körperlich erholt hatte, begann ich mit ihm eine große Repetition speziell in Hinsicht scharfen Aufmerkens, Beobachtens, Unterscheidens 2c. Auch hier ein erfreuliches Resultat. Der Mangel an Aufmerksamkeitsfähigsteit beruhte primär auf hoch gradiger Kervosität.

W. B. hatte eine ganz gute Primarschulbildung genossen, war aber zurücksgeblieben. Er repräsentierte den Typ des Schülers, der leistungsfreudig war, bei "dem's aber nicht langte". Insolge schwerer Krankheiten in der Jugend lagen jedenfalls Gehirnstörungen vor. Der Knabe leistete überall ganz Gutes, wo keine Denktätigkeit erheischt wurde; speziell abstrakte Unterscheidungen machten ihm außerordentlich viel Mühe. Es war in höchstem Grade ungerecht, ihn "faul" zu nennen; im Gegenteil leuchtete ihm die helle Freude aus den Augen, wenn er eine Unterscheidung mit unendlicher Mühe endlich "gepackt" hatte. Aus fall an normaler Ausmerks ams fähigkeit in solge jugendlicher Geshirnkrankheiten.

A. K., schwerhöriger Anabe, potentiell sehr intelligent, körperlich etwas schwach, im Charakter verschlossen, blieb geistig zurück, weil er eben infolge eines Gehördefektes behindert war.

C. B., an den Sinnen normal, körperlich gesund, intellektuell sehr begabt, respräsentiert nun den seltenen Fall des eigentlichen Faulenzers, der aufmerksam sein könnte, aber nicht will; hier hat neben strikter, konsequenter Arbeitsforderung die Strafe ins Recht zu treten.

Als Ursachen der mangelnden Aufmerksamkeitsfähigkeit ergeben sich also: Falsche Erziehung, körperliche Schwäche, geistige Schwäche und Faulheit. Im 1. und 4. Falle sehlte es nicht an der Anlage, an der Potenz, aber sie fand nicht die richtige Entsaltung. Im 2. und 3. Falle haben wir es mit Anlagemängeln zu tun, die durch spezielle Betätigungstherapie geheilt, resp. reduziert werden können.

Damit sind wir bereits bei der zweiten Frage angelangt: In wie fern ist die Aufmerksamkeit eine Tätigkeit?

Die modernen Psychologen verstehen unter Ausmerksamkeit die Konzen= tration psychischer Tätigkeit auf einen Gegenstand zwecks der Erkenntnis, welche Tätigkeit durch verschiedene subjek= tive Phänomene nach Klarheit, Spannung, Umfang, Zeit 2c. verändert wird.

Knabe D. D., heute in meiner Artikulaltionsklasse, ist einer der schwierigsten Typen, die mir je unter die Hände gekommen sind. Schwer rachitisch, wird er täglich im Kinderwagen in die Schule gebracht. Er ist unfähig seine Augen auf einen Gegenstand zu richten; plan= und ziellos irren sie umber; das Gehörorgan scheint sehr gut entwickelt, ebenso die Sprachorgane; er spricht, aber unterscheidet nicht; er sagt "Ruh", zeigt aber einen Tisch; er zählt mechanisch die auf 10, kann aber 1 und 2 nicht unterscheiden; hier haben wir einen typischen Fall vor uns; nehmen wir das Auge. Physisch betrachtet, wendet es sich dem Lichte zu. Fris und Linse passen sich diesem an, aber der äußere Reiz rust keiner Reaktion der Seele. Solange die Konzentration rein physisch ist, also die Psyche nicht reagiert, ist jede Aussel

merkfähigkeit ausgeschlossen, mit ihr auch jede Erkenntnis. Das was in obiger Definition als Konzentration der psychophysischen Tätigkeit auf einen Gegenstand bezeichnet worden, ist nur in Bruchstücken vorhanden, die Erkenntnis ist solange ausgeschlossen, als es nicht gelingt durch Übung (Betätigungstherapie) körperliches und geistiges Auge in Kontakt zu bringen.

Weniger schwer ist der Fall A. H. Der Knabe reagiert mit allen Sinnen auf äußere Reize und kann auch die psychische Energie auf einen Punkt konzenstrieren, aber nur für einen Moment. Jeder geringste Reiz lenkt ihn ab; die Ausmerksamkeit schwirrt unwillkürlich von einem Punkt zum andern. Damit haben wir ein Kennzeichen des Schwachsinnes, das ihn charakterisiert: Die Uns beständigken des beim Auge veranschaulichen. Die Stelle des deutlichsten Sehens liegt dort im "gelben Fleck", die Nethaut hingegen bildet die Sphäre der indirekten Wahrnehmungen. Wundt wendet die Verhältnisse beim Auge treffend auch auf die andern Sinne an und sagt: Soll etwas deutlich wahrgenommen werden, so muß es in den "Blickpunkt" treten, dort sixiert werden. Was nur ins weitere "Blickseld" des Geistes kommt, bleibt verschwommen, uns beutlich.

Nun noch Fälle, wo bei normaler intelligenter Lage die physische Einstellung mangelhaft ist. Dies trifft namentlich bei allen Kindern mit Hör-, Seh- und Sprachorgangebrechen ein. Die schwerhörigen, ganz intelligenten Kinder A. L. und A. R. unterscheiden richtig, sachlich sind sie nicht zurück, wohl aber sprachlich und logisch. Die psychische Energie ist lenkbar, aber das Ohr kann sich noch nicht "spiken", das Auge nicht scharf einrichten, die Sprechorgane beim Laller infolge organischer Defekte sich nicht einstellen, beim Stotterer infolge psychischer Erregung nicht frei bewegen. In diesen Fällen muß dafür gesorgt werden, daß das schwerhörige Kind durch lange Ubung (Absehkurs) das Auge zu Hilfe nimmt und so Wort für Wort in den Blickpunkt bringt. Es sollte hören "Maus", hört aber nur "au"; hat es absehen gelernt, so rücken auch "M" und "s" aus dem Blickfeld des Geistes in den Blickpunkt, die Wahrnehmung wird deutlich, damit auch die Sprache und die sachlich-sprachlich-logische Verbindung, es lernt unterscheiden und damit ist das Fundament geschaffen für die geistige Entfaltung. Der Sehschwache muß fo plaziert werden oder eine Brille erhalten, daß die verschwommenen Gesichtseindrücke in den Blickpunkt des deutlichen Bemerkens kommen. Der Stammler muß durch lange Ubung gewöhnt werden, mit dem deutlich im Blickpunkt stehenden gehörten Laut auch die Stellung der Sprachorgane dorthin zu stellen, sie zu verassoziieren, daß sie auf einen Schlag miteinander in den Blickpunkt ber Deutlichkeit treten. Der Stotterer muß eine ungemein schwerere negative Arbeit der Verdrängung leiften, die hemmende Borftellung aus dem Blickpunkt entfernen.

Aus diesen Erwägungen ergeben sich folgende bemerkenswerte, fundamentale Schluffolgerungen:

- 1. Bei schwachbegabten Schülern muß in einem Vorkurs das "in den Blickspunktrucken" geübt werden.
- 2. Schüler mit Gebrechen in den Sinnesorganen erfordern lang andauernde Behandlung, Leiden dieser Art lassen sich nicht "wegblasen".

- 3. Die Behandlung Stotternder ist, wie leicht verständlich, besonders schwierig.
- 4. Der Elementarunterricht muß dem verbundenen Sach-, Sprach- und Betätigungsunterricht nach zwei Seiten alle Beachtung schenken: Einmal, daß überhaupt die ganze Umgebung des Kindes in den Blickpunkt deutlichen Wahrnehmens gerückt wird, weiter, daß das deutliche Wahrnehmen in seine elementaren Bestandteile zerlegt wird.
- 5. Die Ersolge beim einzelnen Kinde hangen sehr ab von seiner subjektiven Beranlagung, welche beim Schuleintritt untersucht werden muß nach Talent, Temperament, vorschulischer Erziehung, körperlicher Beschaffenheit, Zustand der Sinnesorgane, Milieu 2c. 2c.
- 6. Das Problem der Schülerbeurteilung kann so lange nicht befries digend gelöst werden, als nur die Leistungen, aber nicht das Begabungsproblem, ich sage die individuellen Arbeitsmöglichkeiten genau ermittelt werden.
- 7. Im Prinzip schaute die alte Psychologie völlig richtig, wenn sie die Säte ausstellte: "Nichts ist im Geiste, was nicht durch den "Blickpunkt" der Sinne gesgangen" und "Ales Denken ist mit deutlicher Unterscheidung verbunden"; die neuere Psychologie hat das unbestreitbare Verdienst, diese psychischen Grundgesetze bis in alle Details durchforscht und damit der Normals und Heilpädagogik hochs wichtige Ausschlässe gegeben zu haben.

Der praktische Erzieher kann aus dem genauen Studium des Aufmerksamkeitsproblems, das hier nur kursorisch dargelegt wurde, ungemein viel lernen; für den Heilerzieher wird dieses Forschen geradezu zur Spezialaufgabe, die ihm seinen Beruf ungemein erleichtert; er wird selber ausmerksam, schärft seine Beobachtungsgabe, wird auf neue Behandlungsmethoden gelenkt; damit verbunden ist eine gesunderhaltende Ruhe, denn das ruhige Denken, Beobachten, Unterscheiden schützt vor Aufregung, Haft, Unzufriedenheit, den Keimlegern der Lehrernervosität.

Ich habe diesen Frühling in den Schulwochen bis zu den Sommerferien dem Gegenstand theoretisch und praktisch alle Beachtung geschenkt und für Schüler und Lehrer immense Vorteile für die gedeihliche Weiterarbeit entdeckt. Über das Wie im nächsten Aussage.



Hate vernünftige, das klare Denken über religiöse Gegenstände befördernde Bibellektionen, so untergräbst du die Grundpfeiler der Schwärmerei und sie stürzt zusammen, ohne daß du ihr den Krieg ankündigst.

Wer die biblischen Geschichten ohne weiteres Zutun und ohne jegliche Erklärung den Kindern erzählen und dem Gedächtnisse der Kinder bloß den Worten nach einprägen will, der trägt nur Sorge für die Schale und nicht für den Kern. G. Kehr.

Da alles Denken und Lernen von der Aufmerksamkeit abhängt, so suche der Lehrer vor allen Dingen die Aufmerksamkeit seiner Schüler zu erregen, ihren Beobachtungsgeist zu wecken und sie an das Nachdenken zu gewöhnen. Dr. Kehr.